

Redaktion

Spuren eines Jubilars

Dr. Hans-Jürgen Klug zum 80. Geburtstag

Im Januar 1951 kam ein junger Lehrer – frisch vom Studium – mit seiner Frau nach Güstrow, in eine Stadt, von der er bisher kaum etwas gehört hatte.

Nun schreiben wir das Jahr 2005, und er ist immer noch hier. Was hält ihn hier? Hinterließ er Spuren?

Zwei Menschen, die ihn während vieler Jahre in seinem Leben und Wirken kennen gelernt haben, berichten über ihn.

Wir gratulieren dem Jubilar herzlich und wünschen ihm soviel Gesundheit, dass er - wenn auch leider weitgehend passiv – an der Entwicklung der zu seiner Heimat gewordenen Stadt Güstrow teilnehmen kann.

Über 40 Jahre war er ein Lehrer, dem seine Schüler am Herzen lagen, möglichst lange über diese 40 Jahre hinaus möge er ein Güstrower Bürger bleiben, dem „seine“ Stadt ein Teil seines Lebens ist.



Berno Pubanz

[Präsident des Kulturbundes]

Hans-Jürgen Klugs Kulturbundaktivitäten in Güstrow lassen sich bis ins Frühjahr 1952 zurückverfolgen. Das ist bemerkenswert, immerhin hatte es ihn und seine Frau erst ein Jahr zuvor hierher verschlagen.

In einem Interview für den NDR erinnerte er sich 1991 voll Begeisterung an die Arbeit der ersten Jahre. „Wir haben Autoren vorgestellt, die weitgehend unbekannt waren“, erklärte er, z.B. Kurt Tucholsky, Wolfgang Borchert, Hermann Hesse, Thomas Mann, Bertolt Brecht, Johannes R. Becher“. Es gab Veranstaltungen zu Caspar David Friedrich, Philipp Otto Runge und natürlich zu Ernst Barlach. Hans-Jürgen Klug zeigte jungen Leuten in diesen Jahren, wie man richtig fotografiert, und macht mit seinen Schülern Ausgrabungen an slawischen Burgwällen und bronzezeitlichen Hügelgräbern.

Mit großem Interesse nimmt er alles auf, was Dr. Gernenz und andere „Alt-Güstrower“ über das Schloss und die Stadtgeschichte oder Friedrich Schult und Marga Böhmer über Barlach zu berichten wissen.

Beim Interesse aber bleibt es nicht, er ist bald mitendrin.

Bereits in den 50er Jahren gibt es kaum eine Kulturbundinitiative, an der Hans-Jürgen Klug nicht beteiligt ist, wenn er nicht sogar die Leitung oder zumindest die heimliche Leitung hat.

Das trifft für das hartnäckige Bemühen aus dem heruntergekommenen Schloss ein Kulturzentrum mit Bibliothek, Ausstellungsräumen, Kino, Festsaal, Bereichen für Arbeitsgemeinschaften, Restaurant und Café zu machen ebenso zu wie für den Wunsch nach einem Museum oder der Forderung nach einem Klub der Intelligenz. Aus heutiger Sicht scheint das ganz normal gewesen zu sein, aber man darf nicht vergessen, dass es damals andere Prioritäten gab und es fast an allem mangelte: an Geld, Material und gutem Willen. Die Schlossidee z.B. wurde in der Kreisleitung der SED „als Hirngespinnst einer handvoll Intellektueller“ abgetan.

Am 24.10.1952 hatte sich der Ausschuss zur Schaffung eines Kulturzentrums im Güstrower Schloss konstituiert, 1961 bezog die Kreisbibliothek ihre Räume im West- und Südfügel, 1972 wurde das Schloss der Öffentlichkeit übergeben, nach weiteren 12 Jahren war die Sanierung abgeschlossen. Mit berechtigtem Stolz schreibt Hans-Jürgen Klug über diesen mehr als 30 Jahre dauernden Einsatz: „...wir im Kulturbund konnten uns beglückwünschen, dass unser zähes Durchhalten sich gelohnt hatte und unser Hirngespinnst als wichtigster Renaissancebau Norddeutschlands in neuem Glanz erstrahlte“.

Mit gleichem Einsatz engagierte sich Hans-Jürgen Klug für die Wiedereinrichtung des Museums, am 24.01.1954 wurde es im Thormann'schen Haus am Schlossplatz eröffnet, oder für die Schaffung des Klubs der Intelligenz, am 11.09.1955 hatte er seine ersten Gäste.

Wer engagiert arbeitet, bekommt auch Ämter. Hans-Jürgen Klug war rund 40 Jahre Mitglied der Orts- bzw. Kreisleitung des Kulturbundes, arbeitete für drei Legislaturperioden als einziger Abgeordneter des Kulturbundes in der Stadtverordnetenversammlung, wurde in viele Kommissionen zur Ehrung Güstrower Bürger wie John Brinckman, Georg Friedrich Kersting, Ernst Barlach, Friedrich Schult, Marga Böhmer, Wilhelm Gernenz, Adolf Kreuzfeldt oder Adolf Kegebein berufen und arbeitete mit Hingabe im Georg-Friedrich-Kersting-Klub. Seine Mitwochenabendsgespräche, in denen kommunale Probleme diskutiert wurden, waren gefragt, immer gut besucht und von dem einen oder anderen auch geführt.

Hans-Jürgen Klug hat viele Spuren gelegt, so auch zu Güstrower Häusern. Bei einem aufmerksamen Gang durch die Stadt war ihm 1978 zum ersten Mal bewusst geworden, über welcher reichen Schatz an historischen Türen unsere Stadt verfügt – aber ihr Zustand jammerte ihn. „Clever“ wie er war, fand er eine Lösung: Er gründete an der EOS (Erweiterten Oberschule) eine Arbeitsgemeinschaft junge Restauratoren, legte mit ihnen und der AG Fotografie im Kulturbund ein Archiv von über 300 Fotos der schönsten Türen an und machte sich unter sachkundiger Anleitung mit seinen Schülern an die Arbeit. Diese Aktion hat in den folgenden Jahren viel Aufmerksamkeit erfahren – in über 30 Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und auch in einem Dokumentarfilm von Konrad Weiß wurde darüber berichtet.

Nach der Wende wurde es um den Kulturbund zeitweilig ruhiger, um Hans-Jürgen Klug nicht. Er gehörte zu den ersten, die Verbindung nach Ratzeburg herstellten, er organisierte eine Gedenkausstellung für den Güstrower Maler Karl Christian Klagen und publizierte über ihn, er sorgte mit dafür, dass die Bibliothek den Namen Uwe Johnson erhielt und 1995 setzte er sich öffentlich vehement für die Bewahrung des Marga-Böhmer-Nachlasses in Güstrow ein.

Hans-Jürgen Klug war immer ein unruhiger, manchmal auch ein unbequemer Bürger, aber stets nur zum Vorteil seiner Stadt.

Sein Fazit: „Ich habe erkannt, dass man mit Beharrlichkeit und Optimismus viel erreichen kann und dass man für eine gute Sache auch immer Missetreiter findet.“